

7. Sekundärliteratur

Die Pflege der west- und südslavischen Sprachen in Halle im 18. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des bürgerlichen Nationwerdens der west- und ...

Winter, Eduard

Berlin, 1954

5. Drittes polnisches Lektorat in Halle

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Poloniae eruditae veritatis¹⁾ verrät er gute Kenntnisse über die Entwicklung der Wissenschaft im übrigen Europa, die es auch in Polen durchzusetzen gilt. Es ist eine wichtige Kampfschrift der polnischen Aufklärung. Angeregt von *Wolffs* Philosophieren in der Muttersprache und noch mehr angeregt von dem Popularisator *Wolffscher Philosophie Gottsched*, gab *Kasimir Narbut* in Wilna im Jahre 1769²⁾ eine Logik in polnischer Sprache unter dem Titel heraus: *Logika czyli rozważania i wśadzenia rzeczy nauk*. Und *Konarski*, dem großen polnischen Schulreformer aus dem Piaristenorden, wirft der päpstliche Nuntius 1769 ausdrücklich vor, die *Wolffsche Philosophie* statt der scholastischen in den polnischen Piaristenschulen eingeführt zu haben³⁾. Schon diese wenigen Hinweise zeigen, wie anregend Gedanken gerade *Wolffs* für die Aufklärung in Polen waren.

5. Drittes polnisches Lektorat in Halle

Am Ende des 18. Jahrhunderts erlebte die Pflege der polnischen Sprache in Halle das drittemal und diesmal eine besondere Bedeutung. Durch die dritte Teilung Polens war ganz Großpolen neben Westpreußen mit Danzig an Preußen gefallen, das 1795 auf diese Weise beinahe zu einem Drittel polnische Bevölkerung hatte. Nicht wenige Deutsche hatten diese Vergrößerung Deutschlands auf Kosten rein polnischer Gebiete abgelehnt, vor allem diejenigen, die irgendwie von der Französischen Revolution berührt waren, und deren gab es nicht wenige. Aber offen wagten nur einzelne zu protestieren. *Brandes* verurteilte 1808 in den „Betrachtungen über den Zeitgeist in Deutschland“⁴⁾ den Untertanengeist in der deutschen Publizistik Preußen gegenüber. Gegen die Klein- und Mittelstaaten in Deutschland seien die deutschen Publizisten dreist, das gelte selbst für solche von der Bedeutung eines *Schlözer* im 18. Jahrhundert in seinem „Staatsanzeiger“, während sie die Politik der Großmächte, vor allem Preußens „schonend“ behandeln. „Entweder aus Unkenntnis der Hauptquellen des Übels oder aus Furcht vor dem langen Arme wagen sie nicht mit dem Mute der Wahrheit aufzutreten.“ Erst die Französische Revolution gab, wie *Brandes* betonte, den Mut, im Druck über die Grundsätze, die bei der Teilung Polens obwalteten, zu schreiben. „Selbst mit dem deutschen rechtmäßigen Geist

¹⁾ Vgl. H. Kollataj, *Stan oświecenia w Polsce*, hrg. in der Biblioteka Narodowa 1. Serie N. 144 von J. Hulewicz, Wrocław 1953, S. 61ff. und B. Suchodolski, *Nauka polska w okresie oświecenia*, 1953, S. 41ff.

²⁾ Weitere Auflagen 1775, 1782, 1791

³⁾ Zur Rezeption der *Wolffschen Philosophie* in Polen, vgl. ausführlich W. Smolenski, *Przewrót umysłowy w Polsce wieku XVIII*, 3. Aufl. Warschau 1949, S. 36ff.

⁴⁾ S. 82–83

schien dieses Stillschweigen [zu den Teilungen] in Widerspruch zu stehen, das nur durch eine Beimischung von Knechtssinn erklärt wird!“ Mit einem Seufzer beschließt *Brandes* seine Betrachtung: „Wahrer politischer Geist ist in Deutschland mit seltenen Ausnahmen nicht heimisch.“ Die Stimmung in Kreisen freiheitlich denkender Deutscher über die Teilungen Polens ist durch *Brandes* gut wiedergegeben. Aber es waren platonische Betrachtungen im nachhinein, und sie hinderten Preußen nicht, an der sogenannten vierten Teilung Polens 1815 sich wieder zu beteiligen.

Jedenfalls wurden nach der zweiten und dritten Teilung 1795 dringend in dem durch die Teilung Polens entstandenen Großpreußen Verwaltungsbeamte gesucht, die der polnischen Sprache mächtig waren. Da es solche nur wenig gab, erhielten die preußischen Universitäten, darunter auch Halle, den Auftrag von Berlin, Lektorate für polnische Sprache einzurichten, die die Möglichkeit geben sollten, die Sprache für Juristen möglichst rasch zu erlernen.

In dem benachbarten Leipzig war an der Universität in der Mitte des 18. Jahrhunderts *Abraham Michael Trotz* als Lektor für Polnisch tätig gewesen, der in der polnischen Literaturgeschichte einen ehrenvollen Platz einnimmt¹⁾. Er lebte von 1726 bis zu seinem Tode in Leipzig, wohin er aus Warschau nicht ganz freiwillig gegangen war. *Trotz* ist ebenso wie *Lengnich*, nur noch ausgeprägter, ein Bahnbrecher der polnischen Aufklärung, und es ist nicht zufällig, daß auch er wie *Ruttich* und *Lengnich* aus einer Bürgerfamilie kam. Durch seine *Bibliotheca polonico-poetica*, die er 1731 in Leipzig herauszugeben begann, hat er besonders durch seinen *Telemak*, der drei Auflagen erlebte, auf die polnische Dichtung anregend gewirkt. Für die Pflege der polnischen Sprache in Deutschland war *Trotz* nicht nur als Lektor der polnischen Sprache an der Universität Leipzig tätig, sondern auch durch seinen *Dykejonarz francusko — niemiecko — polski*, der in zwei Bänden 1764/65 in Leipzig erschien.

Am Ende des 18. Jahrhunderts ging es in Preußen aber nicht so sehr um eine wissenschaftliche Pflege der polnischen Sprache, sondern um eine möglichst rasche Erlernung des Polnischen für den Verwaltungsdienst der an Preußen gefallen polnischen Gebiete. Der preußische Kultusminister, der berüchtigte *Wöllner*, wandte sich 1797 im Namen des Königs an den Rektor der Universität Halle²⁾. Der Minister verwies auf die beiliegende Kabinettsorder vom 14. September 1796, in der befohlen wurde, „daß auf sämtlichen Landesuniversitäten Gelegenheit zur Erlernung der polnischen Sprache verschafft werden soll“. Die Kabinettsorder ging sogar weiter und verlangte nicht nur, „daß auf sämtlichen Landesuniversitäten“, sondern auch „auf den hohen Schulen und Gymnasien in Ost- und Westpreußen, in Schlesien und in der Neumark solche

¹⁾ Vgl. *Korbut, Literatura polska*, 2. Bd., S. 9ff.

²⁾ am 14. 2. 1797, vgl. UA Halle P 31

6 Winter, Pflege der Sprachen

Veranstaltungen zu treffen, daß die jungen Leute Gelegenheit haben, diese Sprache zu erlernen, und daß sie zugleich zu dem Studio derselben aufgemuntert und angehalten werden“. Es wird hinzugefügt, daß „diejenigen, welche bei den übrigen Erfordernissen zugleich das Polnische verstehen und sich darin ausdrücken können, auf beste Versorgung in den neuen Provinzen vorzüglich Anspruch haben sollen“. Hier war die Zielsetzung des Polnischunterrichts deutlich zum Ausdruck gebracht.

Der Rektor der Universität in Halle antwortete am 22. Februar 1797, daß Polnisch als nicht notwendig bisher an der Universität Halle keine Pflege gefunden habe und deswegen das Lektorat neu eingerichtet werden müsse. Die Erinnerung an die Pflege der polnischen Sprache von 1703 bis 1706 und von 1731 bis 1735 in Halle war erloschen. Als Lektor schlägt der Rektor den Studenten *K. W. Vetter* vor, „aus Posen gebürtig, von einer polnischen Familie, der die deutsche und polnische Sprache gut versteht“. *Vetter*, der eigentlich den polnischen Namen *Stricki* führte, hatte schon Unterricht in polnischer Sprache erteilt. *Vetter-Stricki* erhält auch die Stelle ab 1. März 1797 mit einem jährlichen Gehalt von 100 Rheintalern. Die Ernennung wird freilich nur auf ein Jahr interimistisch ausgesprochen.

Es erweist sich, daß Interesse für die polnische Sprache vorhanden ist. *Vetter-Stricki* berichtet, daß er zehn Hörer habe, zwei Berliner, drei Magdeburger, zwei Brandenburger, einen Thüringer, einen Mittelmärker und einen Schlesier. Besonders eifrig seien die zwei Berliner. Am Anfange des Studienjahres 1798/99 bewirbt sich ein gewisser *Alexander von Schilling* um das Lektorat für Polnisch an der Universität Halle. Er stammt aus Preußisch-Litauen und hat schon an der chirurgischen Anstalt in Berlin als deutsch-polnischer Dolmetscher gewirkt.

Im Sommer 1801 bewirbt sich ein gewisser *Kunicki* um das Lektorat, nachdem *Schilling* die Universität verlassen hatte¹⁾. Das Bewerbungsgesuch *Kunickis* ist wie das *Schillings* in deutscher und polnischer Sprache verfaßt. Für das Gehalt von 100 Rheintalern muß der Lektor mindestens fünf Studenten unentgeltlich in die polnische Sprache einführen. Das Interesse für das Studium der polnischen Sprache hat nachgelassen, wahrscheinlich durch die Schuld der Lektoren. Im Studienjahr 1801/02 sind acht Studenten als Hörer im Vorlesungskatalog mit *Poloniae linguae lectionis* verzeichnet. *Kunicki* ging nach dem Lehrbuch von *Krangowin* „Kurzgefaßte polnische Sprachlehre für Deutsche“ vor. Er hat dieses Lehrbuch „besonders in bezug auf Deklinationen und Konjugationen mit eigenen Zusätzen vermehrt, erläutert und mit nützlichen darin fehlenden Anmerkungen begleitet, ja auf einzelne Lehren namentlich von der Graduation der zahlreichen *Adjectivorum*“. Weiter berichtet

¹⁾ Vgl. UA Halle P 31

Kunicki von seinem Unterricht in der polnischen Sprache an der Universität Halle: „Nach beendigter Vorlesung der Elementarlehre wurden nach vorhergegangener Anleitung Übungen im richtigen Lesen und Aussprechen der polnischen Mundart angestellt, und hierauf schritt ich zur Syntax, deren einzelne Teile ich mehrteils aus der Kasichschen Grammatik geschöpft, die entnommenen Regeln populär vorzutragen und, wo ich es nötig glaubte, der Originalität der polnischen Sprache näher zu bringen mich bemüht hatte. Endlich wurde auch teils im Deutschen ins Polnische, teils umgekehrt übersetzt und der Kursus mit eigener praktischer Ausarbeitung der Zuhörer geschlossen.“ Hier wird ein interessanter Einblick in den Polnischunterricht an der Universität Halle am Anfang des 19. Jahrhunderts gegeben. Zum Schluß nennt *Kunicki* drei Studenten mit Namen, die sich gut, drei, die sich ausgezeichnet die polnische Sprache angeeignet. Dieser sichtlich sehr gute Lehrer des Polnischen an der Universität Halle, der sich auch um eine wissenschaftliche Durchdringung der polnischen Sprache bemüht, gibt nach Abschluß seiner juristischen Studien Anfang des Jahres 1801/02 seine Tätigkeit als Lektor auf.

Sein Nachfolger wird nun ein um die polnische Literatur verdienter Mann. Es ist *Felix Bentkowski*¹⁾. In Lubart 1781 geboren, studierte *Bentkowski* in Warschau und war seit dem Jahre 1800 in der Züllichauer Anstalt in der Neu-mark als Lehrer der polnischen Sprache tätig. Von hier ging er nach Halle zum Studium der Rechtswissenschaften und bewarb sich nach dem Abgange *Kunickis* um das Lektorat für die polnische Sprache, das er auch in den Studienjahren 1802/03 und 1803/04 versah. Noch vor Beendigung des Studienjahres 1803/04 meldete er am 4. März 1804 dem Rektor, daß er an das polnische Lyzeum in Warschau berufen worden sei und deswegen nicht mehr den Pflichten des Lektorates für polnische Sprache an der Universität nachkommen könne²⁾. *Bentkowski* wurde später 1817 Professor für allgemeine Geschichte an der Universität Warschau. Durch seine „*Historja literatury polskiej*“³⁾ und als Schriftsteller der angesehenen Zeitschrift „*Pamiętnik Warszawski*“ — 1815 bis 1821 — hat er sich um die Entwicklung der polnischen Literatur bemüht. Er war Mitarbeiter an der sehr angesehenen, von *Ersch* und *Gruber* herausgegebenen „*Allgemeinen Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste*“ in Leipzig und schrieb in der „*Allgemeinen Literaturzeitung*“ in Leipzig regelmäßig in den Jahren 1815 bis 1821 über polnische Literatur. *Bentkowski* hat sich also nicht allein um die Entwicklung der polnischen Literatur bemüht, sondern auch um die Entfaltung der deutsch-polnischen kulturellen Beziehungen. Die Erinnerung an ihn sollte deswegen gerade heute gepflegt werden.

1) Vgl. Korbut, *Literatura polska*, 2. Bd., S. 238 ff.

2) Vgl. Mitteilung vom 4. 3. 1804, UA Halle P 31

3) zwei Bände, Warschau 1814

Der letzte Inhaber des Lektorates für polnische Sprache an der Universität ist ebenfalls in die polnische Literaturgeschichte eingegangen. Es ist *Johann Vinzenz Bandtkie*¹⁾. Dieser meldet sich, wenige Tage nachdem *Bentkowski* von seiner Berufung an das Lyzeum nach Warschau dem Rektor Mitteilung gemacht hatte²⁾. In dem Bewerbungsschreiben heißt es: „Nicht nur als geborener Pole meiner Muttersprache völlig mächtig, sondern auch während meines langen Aufenthaltes in Breslau der deutschen Sprache gründlich bemüht“³⁾. Der 1783 in Lublin geborene *J. V. Bandtkie* hatte, wie sein älterer Bruder *G. S. Bandtkie*, an dem Elisabeth-Gymnasium in Breslau studiert und war nach Halle gekommen, um wie *Bentkowski* Jus zu studieren, wo er sich wie dieser und auch andere Vorgänger im Lektorat neben seinem Studium der Pflege der polnischen Sprache an der Universität widmen wollte. Als Empfehlung verweist der jüngere *Bandtkie* darauf, daß „die polnischen Stunden meines Bruders, öffentlichen Lehrers an dem Elisabeth-Gymnasium zu Breslau während seiner mehrmaligen Abwesenheit in königlichen Geschäften zu seiner Zufriedenheit übernahm und auch sonst schon Unterricht in der polnischen Sprache gegeben habe...“⁴⁾ Zwei Monate darauf erhält *J. V. Bandtkie* das Lektorat für polnische Sprache. Ende 1805 ist *Bandtkie* — ebenso wie sein Vorgänger im Lektorat — nach Warschau gegangen.

Diesmal meldeten sich mehrere Bewerber um die Stelle eines Lektorates für polnische Sprache an der Universität Halle. So ein gewisser *V. Miklaszewski*, er wird von dem Schulrektor in Petrikau empfohlen. Das Empfehlungsschreiben in lateinischer Sprache bestätigt die vollkommene Beherrschung der polnischen Sprache durch den Petenten⁵⁾. Am Anfang des Jahres 1806 meldete sich auch noch ein gewisser *P. Sarnowski* zum Lektorat. Der abgehende *Bandtkie* empfiehlt aber selbst am 6. Februar 1806 *Nikolaus Basinski*⁶⁾, der „als geborener Pole seine Muttersprache vollkommen versteht“, und auch der deutschen Sprache mächtig sei. „*Basinski* versteht beide Sprachen grammatisch richtig und hat sowohl in Breslau als auch hier [in Halle] Privatstunden in polnischer Sprache gegeben und konnte sich eher als ein anderer in beiden Sprachen vervollkommen, da er hiezü in Breslau bei meinem Bruder, bei welchem er wohnte, die beste Gelegenheit hatte, auch meinem Bruder bei der Herausgabe seines großen Wörterbuches hilfreiche Hand leistete.“ Der Bruder *Bandtkies*,

¹⁾ Vgl. Korbut, *Literatura polska*, 2. Bd., S. 256ff.

²⁾ Meldung vom 9. 3. 1804, UA Halle, P 31

³⁾ Aus dem Bewerbungsschreiben geht deutlich hervor, daß die Brüder *Bandtkie* nicht Deutsche waren, wie K. Lück in seinem Buch „Deutsche Gestalten und Ordner im Osten“, Posen 1940, S. 208ff. zu erweisen suchte.

⁴⁾ Vgl. UA Halle P 31

⁵⁾ Das Gutachten ist vom 1. 11. 1805 datiert

⁶⁾ Vgl. UA Halle P 31

G. S. Bandtkie, von dem immer wieder die Rede ist, seit 1798 Professor am Elisabeth-Gymnasium in Breslau, folgte 1811 einer Berufung an die polnische Akademie in Krakau, wo er sich vor allem auf dem Gebiete der Geschichte der polnischen Drucke besondere Verdienste erwarb¹⁾. Der jüngere *Bandtkie*, der Rechtswissenschaft in Halle studierte und gleichzeitig Lektor für polnische Sprache an der Universität war, wurde in Warschau zuerst Assessor an dem Appellationsgericht und 1808 Professor für römisches und später für polnisches Recht. Er starb als Notar der Wojwodschaft Masowien im Jahre 1846. Bekannt wurde er durch seine rechtsgeschichtlichen Arbeiten, vor allem sein *Jus polonicum*, das in Warschau 1831 das erstemal erschien. Vier Jahre nach seinem Tode erschien als nachgelassenes Werk die Geschichte des polnischen Rechtes: *Historja prawa polskiego*. Als *J. V. Bandtkie* die Universität Halle verläßt, bittet er um ein Zeugnis, daß er zwei Jahre „an hiesiger Universität dem polnischen Lektorat vorgestanden habe, da mir solches von großem Nutzen sein könnte“. Zum Schluß dankt er für das Vertrauen, das man von der Universitätsleitung ihm stets entgegengebracht und dessen er sich auch in Zukunft stets würdig zu erweisen bemüht sein werde.

Der von *Bandtkie* empfohlene *N. Basinski* stammte aus der Posener Wojwodschaft. Er erhielt noch Ende Februar 1806 das Lektorat, obwohl — wie schon angegeben — mehrere Bewerber vorhanden waren. Nicht nur der jüngere, sondern auch der ältere *Bandtkie* hat ihn empfohlen. *G. S. Bandtkie* schrieb nicht nur ein Gutachten über *Basinski*, das dieser seinem Gesuch um das Lektorat beilegte, sondern er wandte sich auch in einem persönlichen Schreiben an den Rektor der Universität Halle²⁾. In dem Schreiben an den Rektor dankt *G. S. Bandtkie* für die Unterstützung, die der Rektor seinem Bruder als Lektor der polnischen Sprache an der Universität Halle vor allem dadurch zukommen ließ, daß er ihm den Hörsaal zur Verfügung stellte, der für den Rektor selbst bestimmt war. Seine Bitte, *Basinski* zum Nachfolger seines Bruders zu ernennen, leitet *G. S. Bandtkie* mit einem interessanten Hinweis auf seine eigenen Studien in Halle von 1787 bis 1789 ein, wo er bereits die Güte des jetzigen Rektors, Professor *Maaß*, kennenzulernen Gelegenheit hatte. Er setze sich so nachdrücklich für *Basinski* ein, weil er sein „Eleve“ war, der zweieinhalb Jahre bei ihm wohnte, und weil er sich stets gut betragen und tüchtig gelernt habe. Es sei ein lebenswürdiger Mensch, den er nur bestens empfehlen könne. Aber *Basinski* hat nicht sehr lange seine Einführung in die polnische Sprache an der Universität Halle gegeben.

Das Jahr 1806 brachte den französisch-preußischen Krieg und die Niederlage von Jena und Auerstädt. Halle kam in dem Tilsiter Frieden zu dem französisch

¹⁾ Vgl. *Historja drukarni krakowskich*, Krakau 1815

²⁾ Vgl. Gutachten und Brief vom 15. 10. 1805, UA Halle P 31

regierten Herzogtum Westfalen, und die polnischen Gebiete Preußens wurden dem Herzogtum Warschau einverleibt. Mit dem Jahre 1806 hörte deswegen das Lektorat für polnische Sprache an der Universität Halle auf. Diese Episode ist deswegen vor allem von Bedeutung, weil für die Entwicklung der polnischen Kultur wichtige Männer, wie vor allem *Bentkowski* und *Bandtkie* an der Universität in Halle als Lektoren der polnischen Sprache tätig waren. So erweist sich Halle als wichtiger Ausgangspunkt der Pflege der polnischen Sprache in Deutschland, viel mehr als bisher angenommen wurde.

Kennzeichnend für das Verhältnis Halles zu den Polen ist die Tatsache, die aus den vorliegenden Untersuchungen deutlich wird, daß die sonst so intensive Eindringungskraft der hallischen Pietisten sich den Polen gegenüber als wenig wirkungsvoll erwiesen hat. Das zeigen die verhältnismäßig wenig pietistischen Drucke in polnischer Sprache und auch die Tatsache, daß die polnische Bibelausgabe in Halle so schwer verkäuflich war. Die Polen ahnten die sehr geschickt verborgenen Zusammenhänge *Francke*-Preußen. Wenn von Halle Anregungen kamen, dann gingen sie von *Ch. Thomasius* und *Ch. Wolff* aus, die mit Preußen weniger eng verbunden waren als *Francke* und sein Sohn und deren Mitarbeiter. Da aber die eigentliche Quelle dieses Buches das Archiv der *Franckestiftungen* ist, ergibt sich das Auseinanderfallen des Kapitels und die verhältnismäßige Dürftigkeit. Ein ganz anderes Bild zeigen die Tschechen und Slowaken.